

Unterhaltungsbeilage der „Saale-Zeitung“

№. 162 Sonntag, den 25. Juli 1920

Aufgabe: 4 Grad Reaumur sind soviel wie 5 Grad Celsius. Wie hoch ist noch 1 Grad Reaumur?
Beside, eine Bierde der Unterferunda, erklärte: „Das kommt ganz auf die Länge des Thermometers an.“

Frage: Beschalt hat Goethe die Christiane Vulpius geheiratet und die Feinde von Sehenheim nicht geheiratet? Der Kaiser-Grübe mußte Beside: „Weil er nicht Bi-gamist werden wollte.“

Frage: Nach der Lehre des Kopernikus bewegt sich die Erde um die Sonne; wie läßt sich das beweisen?
Benno Möbius, zweifelslos eine juristische Leuchte in spe sprang auf: „Beweis, Gib!“

Frage: Man kocht aus zehn Kaffeebohnen eine Tasse Kaffee. Jede Bohne kostet drei Pfennig. Wieviel kostet die ganze Tasse?

Nein Schüßergabe erklärte a tempo: „Wenn Mußf da-bel ist, kostet die Tasse Kaffee 2 Mark 75!“

Die Frage wurde gestellt: Da doch jeder Körper im freien Raum abwärts sinkt, warum fällt der Mond nicht auf die Erde?

Der Schüler Kurt Sengebusch erwiderte mit der talent-vollen Gegenfrage: „Der Mond auf die Erde? Was soll er denn hier anfangen?“

In einer Oberklasse fragte der Deutsch-Lehrer: Was be-deutet das Wort des sterbenden Goethe: „Mehr Licht?“
„Das bedeutet“, erklärte Max Münes, „daß in Goethes Sterbegerimm nicht genug Lampen angeknüpft waren.“

Ein Magister wollte herausbekommen, ob irgendein Junge eine Ahnung vom Strafrecht besäße. Seine Frage lautete: „Was versteht man unter milderen Umständen?“
Hänschen Munkel mußte es: „Mildere Umstände lie-gen vor, wenn die Richter streiten und der Angeklagte des-swegen nicht verurteilt werden kann.“

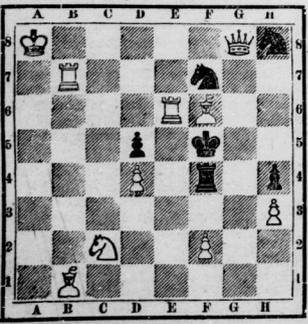
Die Schlußfrage bezog sich auf die Abstammungslehre:
„Was hat Darwin behauptet?“
Der Schüßergabe erklärte: „Darwin behauptet, daß Sie, Herr Oberlehrer, vom Affen abstammen!“

Kleine List.

Verlange die Sorgen
Von heute auf morgen!
Und wenn dir täglich der Fried gelang,
Dann lebst du glücklich dein Leben lang.
Gutav Hochstätter.

Schach.

Aufgabe Nr. 227.
1. Preis im Problemturnier des P'Imperial.
Von J. C. de Lacerda.



Schwarz: K15, T14, S17, h8, Bd5, h4 (6).
Weiß: Ka8, Dg8, Tb7, e6, Sc2, Lb1, 16, Bd4, 12, b3, 11 (10)
Mat in zwei Zügen.

Partie Nr. 2301.
Weiß ist im Grünfeld-Korrespondenzturnier, er 1919.
Statistische Eröffnung.
Weiß: Dr. Wagner. — Schwarz: Th. Demetriusku.
1. e2—e4 e5
2. Sg1—f3 Sd8—c6
3. Lf1—e4 Lf8—c5
4. e2—c3 Sg8—f6
5. d2—d4 e3×d4
6. c3×d4 Lc5×b4+
7. Ke1—f1 d7—d5!
8. e4×d5 S6—d5
9. Sd3—e3
Das ist zwar ein vorzüglicher Zug, aber er ist nicht gar so schlecht, wie er aussieht. Zunächst droht S×T7. Wenn Schwarz rechtlich so wird der Springer mit h2—h4 befehlen.
10. Dd1—B2
11. ... Dd5—e7
12. Dd3—d1 Lf5—c2
13. Lc1—g5 Lef—e6
Wichtigsten! — Auf 13. Lx45 könnte 13. ... Da6+ folgen.
14. ... Lc8—f5 (Deutsche Schachzeitung.)

Endspiel von M. und B. Pfaff.

8								8
7								7
6								6
5								5
4								4
3								3
2								2
1								1
A	B	C	D	E	F	G	H	

1. ... Kd2—d4+, Ka3 2. Dd1+
al+, Kb4 3. f6—f7, Dxc4 4. f7—f8 (D) 5. Dd8+, Kb4 6. Dd6+, Ka5 7. b3—b4+, Ka4 8. Dxc6+ und gewinnt.
1. ... Ka5 2. Dd8+, Kb4 3. Df8+ ic
1. ... Lc4 2. bc, bc 3. Dd6+, Kb5 4. Dd7+, Ka5 5. f6—f7 ic.

Mitteln.
Es ist wohl nur sehr wenigen bekannt, daß sich in Dantes „Göttlicher Komödie“ eine auf das Schach bezügliche Stelle findet. Sie weist auf die im Mittelalter allbekannte Zahl hin, welche die Verdoppelung der Weizenkörner auf den 64 Feldern des Schachbrettes ergibt. Diese in der berühmten „Lilja“ Legende dem Erfinder Wissa den Dabir vom indischen König Bahadur zugewiesene Belohnung war unausführbar; denn dazu reichte alles Getreide der Welt noch lange nicht aus. Die Zahl 2⁶⁴—1 beträgt nämlich rund 18 Milliarden Millionen!
Eben so häufig wie bei Dante findet sich bei Spaltepeare die Bezugnahme auf das Schach; denn es dürfte wohl eine im König Lear enthaltene Anspielung das Einzige sein, wodurch er uns keine Kenntnis des Schachspiels dotuminiert.
In Akt I Szene 1 spricht der seinem König getreue Graf von Kent die Worte: „Ich hielt mein Leben stets für einen Bauren im Spiel, der für den König sich dem Feind entgegenstellt. Ich fürchte drum nicht, es zu verlieren, gilt es Deinen Schach.“ Dies Gleichnis ist zweifelslos dem Schachspiel entlehnt.

Rätselreute.

Rätselsprung.

	vor	ben	nö	will	grä
ein	die	fig	an	men	gra
men	an	dich	ha	dich	sie
welt	leid	neh	gut	sie	be
dern	sich	drückt	woll's	ben	still
so	ist	ler	schweig	du	zu
al	aber	magst	gar	gern	und

Auflösung des Arithmogriphs.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
3	2	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1
4	6	1	7	1	1	1	1	1	1	1	1
5	6	1	7	1	1	1	1	1	1	1	1
6	5	2	9	1	1	1	1	1	1	1	1
7	6	3	7	1	1	1	1	1	1	1	1
8	7	8	8	1	1	1	1	1	1	1	1
9	2	5	1	1	1	1	1	1	1	1	1
10	1	9	1	1	1	1	1	1	1	1	1
11	6	7	8	1	1	1	1	1	1	1	1
12	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1

Meerkatz.

Roman von Fehor von Zobellitz.

33. Fortsetzung.

„Nicht wollen?“ wiederholte sie. „Trotz meiner Bitte?“
„Barbon“, sagte er, „das ist es eben. Sie haben nicht. Ihr Ton klingt wie ein Befehl und klingt noch so. Ihre Unart vor neulich will ich vergessen. Wenn Ihnen aber an der Boreifung meines Manuskripts etwas liegt, so bitten Sie darum.“
Zum verzagte sie sich. Sie redete ihr keines Verlöbniß, und während ihre Brauen niederlagen und die Stirn verfrühter, rief sie drohend: „Sie vergessen sich in Ihrer Stellung zu mir, Herr — Herr —“
„Halten Sie“, fiel er fassig ein. „Gestüßenspeizer Ihres Adopivaters, gnädigste Baronin. Aber gut erzogen.“
Sie hielt ihre Netzigerte in der Rechten. Sie bog sie krumm, und dann machte sie plötzlich fehr und ging.
Die Tränen standen ihr in den Augen. Sie fühlte eine Spannung des Herzens und ein Zittern der Nerven. Sie war so empört, daß sie nach Allem rang, weil eine unisichbare Hand an ihrer Kehle drückte.
Ihre Lippen bewegten sich. „Freiheit!“ murmelte sie. Und dieser brutalen Unterwürigkeit gegenüber sollte sie waffenlos sein? O nein — sie wollte sich rächen. Sie wollte Preshing fassen und ihn um die sofortige Entlassung Falkenstein bitten. Dann sah er wieder auf der Straße und konnte sich weiter durchs Leben betteln.
Aber während sie dies dachte, reate sich bereits eine Gegenströmung. „Wai, wie erbärmlich! Sie hatte schon in der Schule das „Begen“ verahngt. Und was ging Preshing die ganze Geschichte an! Es war eine Angelegenheit, die sie allein mit Herrn Falkenstein abzumachen hatte. Und da blieb ihr nichts andres übrig, als ihn gründlich verachten. Das wollte sie tun. Wollte kein Wort mehr mit ihm sprechen, ihn nicht mehr grüßen, nicht mehr beachten: er sollte Lust für sie sein.
Wahrheitslich war ihm das ganz gleichgültig. Anita ruidte mit den Schultern. Was zerbach sie sich überhaupt den Kopf darüber? Es war ja ganz lustig gewesen, mit ihm durch den Wald zu streifen und über hundertelei zu plaudern — aber schließlich: sie antwortete ihn nicht.
Sie ließ sich ihren Fingern fassen und ritt auf die Berge. Dort herrschte große Anfrage. Einer der jungen Strauher war mit einer Angel im Reibe tot aufgefunden worden. Der Wädter hatte merkwürdigerweise keinen Schuh gehört. Der Strauß war im Reibe erschossen worden, wie seine Lage zeigte, und wahrheitslich im Laufe der Nacht. Die Angel, ein Mantelgehock aus einer Achtmillimeterbüchse, war vom Balde aus gefallen, und der Tod des Tieres mußte auf der Stelle eingetreten sein.
Preshing war außer sich. Es war klar, daß hier eine Liebertrügigkeit vorlag. Aber von wem sie ausgegangen war, ließ sich nicht feststellen. Seiner eigenen Leute war Preshing sicher. Irgeendwie Kanaille aus der Umgegend mußte den Mord verübt haben. War es denn etwas andres als ein Mord?
Preshing bestimmte, daß für die nächste Zeit die Wädter verdoppelt werden sollten. Wödert und Binterer teilten sich in den Nachtdienst; in der folgenden Woche sollten sie von Hansen und Hoppenstedt abgelöst werden.
Und in dieser Woche, an einem Donnerstag gegen vier Uhr in der Frühe, glaubte Hoppenstedt einen schwachen Knall zu vernehmen. Er hatte nicht geschlafen, war erst stundenlang in ruhigen Schritt durch die Farm geritten, hatte dann abgefahren und sich auf einen Feldfuß vor die Schühütte gesetzt. Die Strauher hatten sich noch nicht an die Hütte gewöhnt. Sie blieben nachtsüber im Kreien und teilten sich ge-

wöhnlich in drei Gruppen. Während die Hähne ziemlich ruhig waren, kuschelten sich die Hennen in den Sand und hatten ihre Zungen um sich.

Hoppenstedt hatte eine Zeitlang in den aufdämmernden Morgen gestarrt und war dann, von der Müdigkeit aber wdtig, ein wenig eingenickt. Aber er fuhr plötzlich in die Höhe: er hatte deutlich den Schuß fallen hören und sah nun auch, daß die Strauher, die bisher ruhig gestanden hatten, in wilden Sätzen umhergerieten. Er rief nach Hansen, der in der Hütte auf der Streu schlief, und schwang sich dann auf seinen Ponny. Zum Satteln war keine Zeit mehr: er sah auf dem blauen Rücken des Pferdes, das nur aufgeschreckt war, und raste wie toll davon. Die Richtung des Schusses kamte er, sah auch, wie einer der jungen Strauher sich unweit des Gatters am Boden wälzte. Der Schiße mußte sich zwischen den Nieren verborgen gehalten haben. Und bei Gott — da drüben im Hinterhof, hinter Wadobber und Brombeeren und dem Gestrüpp wider Krüchen, schlief sich etwas davon! Ein Mensch — natürlich ein Mensch. Es traute und fristerte ... Zu Au war Hoppenstedt vom Gaule. „I du Kanaille!“ rief er. Die Ausgangsparte lag weit drüben; aber Hoppenstedt hielterte wie eine Kage. Er hing schon am Drahtgeflecht des Gatters — er war schon oben; er sprang mit einem Heilenfang zu Boden, rersch sich das Heintfeld und verlaugte sich den Fuß. „Berühmt!“ ... Mählig schleppte er sich weiter, unter wühlenden Schmerzen, aber mit einem geminnigen „aufgehoben“ auf den Lippen — und stuchte auf einmal. Zwischen den schwarzen Stämmen schimmerte hell der weißgelbe Sand des Weges — und da ließ auch der verdamnte Kerl sein! — Die Augen Hoppenstedts weiteten sich. Kein Red — daß dich der Zeufel hol! es war ein Frauengimmer! Eine Wädte auf dem Boden, und ihre Röde flammte ...

„Es war ein Frauengimmer, das steht fest“, sagte Preshing am Vormittag zu Anita. „Hoppenstedt hat Augen wie ein Luchs. Also die Tatzfacke: ein Frauengimmer schließt meine Strauher nieder. Und hängt es mit Klugheit an. Sie muß sich Abend bis dicht an das Gitter heran-gelichigen haben. Sie wartete ab, bis sich die Wädte in der Nähe des Drahtgeflechtes ihren Anheplaz suchten. Und sie hat eine gute Wädte. Achtmillimeterkaliber. Die Wädte hat eine bedeutende Majanz. Das Frauengimmer braucht nicht lange zu überlegen, wofür sie treffen will. Sie geht mit dem Stern ins Ziel. Sie hat diese Wädte gewöhnt, um auch auf weitere Entfernung treffen zu können. Die Anfragegleichmüdigkeit ihres Geschosses beträgt sechshundert Meter in der ersten Sekunde. Ich kenne den Mummel — und sie kennt ihn auch. Fragt sich nur: wer ist dieses Weib?“

Anitas Gesicht umschattete sich. „Wer soll es sein? Du glaubst doch nicht etwa —“
„An die Heldmann? Nein! Keinen Augenblick. Sie kann alles sein — aber kein rachgütiges Weib. Tropdem — es ist merkwürdig ... heute ist ich einer meiner Anberfsassenen freipt. Man hat vergifteten Mais über den Jaun geworfen.“
„O hui, ist das schändlich!“
„Natürlich war es kein Wohlfrühtigkeitsunternehmen. Es war dieleise Hand, die den Strauß erschoss.“
„Was willst du tun? Anzeige erstatten?“
„Zeit bewahren. Ich bin froh, wenn ich mit Polizei und Beamtenum nichts zu schaffen habe. Ich werde noch sorgfältiger aufpassen lassen als bisher. Namentlich nach Ober-Gitterdorf.“
„Oder, Vater, willst du nicht einmal mit Etheline Müd-sprache nehmen?“
„Beste mit grade! Wogu denn?“
„Sie kann sich dir vielleicht hilfreich erweisen. Kann dich auf die Kärtre bringen. Das Verbrechen ist doch sozusagen in ihrem Reiber dringenden worden ...“
Die beiden standen sich während der kurzen Unterhaltung in Preshings Zimmer gegenüber. Nun ließ sich Will in einem Seitel fallen.



„Du“ sagte er, „du, Aiti — ich möchte gern die Wahrheit von dir hören. Willst du Heimruten anhängen wie Tante Te?“

„Ich verheiß dich nicht.“

„Du bist mit Tante Othelie die Bekannte. Ich kann es dir nicht verbieten.“

„Du hast es sogar erlaubt,“ warf Anita lächelnd ein.

„Den Wunsch. Aber hätte ich gewußt ... na, es ist ja schon gut. Othelinden hat immer wiederhöflich die Postreise gehalten.“

„Sie ist eine reizende Frau.“

„Du doch! Eine reizende Frau! Und die Bimmel sind Ober-Gittersdorf! Seit 1803 Preysingischer Besitz und Heimerlöb. Das sind alles die Heimruten Tante Te. ... Aber Tante Te kann ruhig salbadern. Bloß du sollst es nicht, Aiti.“

„Tat ich es?“

„Nein. Aber ich fühle, daß auch du im Wann meiner Verstorbenen riechst. Das riecht ich. Redest immerfort von Othelie — dieser reizenden Frau. Es kränkt mich nicht. Etwas anders stört mich: daß du mich partout mit ihr zusammenbringen möchtest. Auch jetzt wieder: wegen der Strauße und der Giftkornen. Ungeheißer wegen der. Angeblich, meine ich. ... Würdest du es denn gern sehen, wenn aus ihr und mir — wenn aus uns zwei —“

„Dall, Vater!“ ... Nun setzte sich auch Anita. Sie bekam einen roten Kopf. Ihre Gedanken wirbelten durcheinander. Um Himmels willen, jetzt Vorlicht, — jetzt nichts bedeuten. ... Du sprichst immer von mir. Komme ich denn in Frage?“

„Ja natürlich, und sehr. Etwas Tante Te? Tante Te mag denken und hoffen und wünschen, was sie will. Aber du, Kindchen. ... er sprang auf, packte sie durch an den Armen und zog sie empor. ... „Schalt du, Aiti, du sollst nicht zulassen, daß aus der Othelie und mir noch mal ein Paar wird! Hast du verstanden, geliebter Windhund? Meerfaß! Du! Du sollst es nicht. ... Sein Bild umfloh sie in rührender Häßlichkeit. Er hob sie an den Ellbogen hoch — wie ein Kind ... „Solist es nicht. Und deshalb laß auch alle Versuche, uns zusammen zu führen. Was dich nicht von ihr beschwären. Es wird doch nichts. Ich habe ja dich, liebe kleine Wange — hohe mein Zögling.“ ... So wie er sie hielt, so küßte er sie und setzte sie dann vorsichtig wieder in den Sessel; griff nach seinem Hut, nickte ihr lachend zu und ging aus der Tür.

„Aber er öffnete die Tür noch einmal und rief zurück: „Wah! der Tierarzt hat telephoniert. Flene ist wieder gesund, nur die Milch ist süßen. Wir müssen tägliche Fleischrationen für die Ecken bestellen. Das kommt auf dein Konto!“

Und lachend ging er ab.

Anita stand auf. Die Arme taten ihr weh, da wo er angepackt hatte. Aber an seine beiden Häßlichkeiten war sie gewöhnt. Doch im Ton seiner Stimme hatte sie heute etwas irritiert. Was, mußte sie nicht: ein Zimbre, ein Unterfang. Es ließ sich nicht ausdrücken.

Die grübelte auch nicht darüber nach. Sie nahm Preysing zu, wie er war, und immer hatte sie ihn gern. Die tolle Ehelichkeit seines Wesens war prachtwoll.

Sie ließ sich den Selbstfahrer anspannen und tuffierte allein nach Ober-Gittersdorf. Da war sie nun häufiger Gast: sie fuhr drei- viermal in der Woche hinüber. Die Lebensverwandtschaft der beiden hatte in der Tat zu einer raschen Freundschaft geführt. Selbst gestern nannten sie sich auch du.

Anita erzählte die Meuterei von dem zweiten geideten Strauß und der Vergiftung des Fasanen. Othelie war entsetzt darüber.

„Es ist eine unerhörte Unschicklichkeit,“ sagte sie; „aber vielleicht ist es nicht nur gegen Preysing gerichtet. Die Tatsache, daß er einer gefährlicheren Hordenfist den schlüssigen Schützen in einem Weiberdorf gesehen hat, gibt mir zu denken. Vielleicht war's gar kein Weib.“

„Du meinst, es könnte ein verliebter Mann gewesen sein?“

„Warum nicht? Möglich ist alles. Ich habe auch einen bestimmten Verdacht. Es gibt einen großen Schurken in unserer Nähe, dem ich das Schicksale zutraue. Aber ich will keinen Namen nennen, ehe ich nicht Gewißheit habe. Und verlaß dich darauf: die verhasste ist mir. Ich werde einen Sicherheitsdienst organisieren, der Preysing nichts angehen sollen. Denn er liegt auf meiner Seite. Ich werde mein Revolver feilen.“

„Zeit nichts, du hast Will zu einer Aussprache absolut nicht zu bewegen ist.“

„Schön,“ sagte Othelie trocken. „werden wir zu“

zwangsmäßig greifen. Aiti, jetzt nimmt der Kampf präzisere Formen an. Bisher markierte ich auf Schlingelwegen — nun gehe ich mit flatternden Fahnen zum Angriff vor.“

„Du willst den Prozeß einleiten?“

„Ja. Ich werde das schwere Geschick anführen lassen. Ich werde Will so in die Enge treiben, daß er mir nicht entweichen kann. Er wünscht mir auszumweichen; das werde ich unmöglich machen. Ich werde ihn zu der Rücksprache zwingen, der er gern entgegen möchte.“

„Und dann?“

„Dann warte ich mit dir, daß bis zu meinem Siege nicht mehr weit ist. Wollen wir warten? Meine Vollblüterin ‚Selter‘ gegen einen von deinen Ecken.“

„Ich zweifle nicht daran, daß du gewinnen wirst. Aber ich frage nochmals: und dann?“

„Schachern, du liebes,“ rief Othelie, „nun haben wir uns doch die Herzen bis auf den Grund ausgeküttet — und da fragst du immer noch? Kennst du mich denn so wenig? Ich bin ja doch kein problematisches Wesen, sondern klar zu durchschauen. Ich will wiederhaben, was mir verloren ging — um meiner selbst willen! Als Heilmann farb, war das mein erster Gedanke. Freilich, er ging noch im Dunkel. Er kam aus Luellen, die nicht kristallrein waren. Ich gestehe dir zu, daß ein posthumes Nachgedächtnis dabei war, denn Heilmann hatte Will Preysing geliebt. Aber was gilt mir heute noch der Tote! Ich will den Lebenden haben — hörst du: ich will! ... Lieben wir nicht alle auf Erderoberungen aus, wir Frauen und Mädchen? Nur bin ich schlimmer daran als die meisten, denn ich muß mir den, den ich fangen und halten will, erst fuchen. Ich kann unser beides Mäuschen das Häuschen unter Wänden und den Glanz unserer Augen, alle unsere Reize und meinethwegen auch unsere Vermögensgegenstände, gar nicht einmal benutzen, weil ich den Mann, dem ich so gern gefallen möchte, überhaupt nicht vor mein Angesicht kriegen. Er rückt vor mir aus, wenn er mich nur sieht. Sehn Jahre lang hat er es fertig getriebe, ein Begehnen zu vermeiden — und neulich auf dem Bahnhof, du hast es ja selbst gemerkt, da beehrte er sich, an die Spitze seiner Straußenbrigsade zu kommen, um mir ja nicht noch ein Wächterwort sagen zu müssen. Nun hast du freilich eine Entgegnung freit, Aiti. Du kannst mir antworten: betrübt es dich mit der Würde einer Frau, einem Manne nachzugehen, der ihr so offensichtlich aus dem Wege geht? Aber weshalb tut er denn das? Weil er mich haßt?“

(Fortsetzung folgt.)

Die Mondreise.
Von
Paul Lütge.
Dem kleinen Fräulein Studentin Gretel Funt schmerzte das Köpfchen von vielen Gedanken. Alles ging durchs Hirn darin! Philosophie, Astronomie, Philologie. Bald dachte sie an Darwinismus, bald an die Wellentheorie, bald an Mondgebirge, an Experimente oder Probleme.
Immer sah sie nun seit Monaten über ihren Büchern, kam nie einmal unter Menschen, lachte nie. Sie lernte nur. Wenn andere Studentinnen von ihren Ausflügen mit Herren erzählten, oder vom Tanz, oder gar einmal eine, der das Herz überließ, von dem Liebsten, den sie besaß, dann wehrte Gretel Funt immer nur ab und sagte, daß ihr das Lernen, das Eich-Scheinvertiefen in die Geheimnisse der Wissenschaft alles erste.

„Anderen — ganz im Grunde ihres Herzens war doch mitunter ein Zuges, flugendes Weib. Das mußte wohl die himelgehende Luene sein. Und Gretel Funt zählte ja kaum zu den!“

Heute war es besonders arg. Da flatterten die Gedanken immerfort unruhlich ab. Sie bemachte sich nicht zu fassen. Was sie auch beginnen möchte.

Da klopfte sie die Bücher endlich aufsteufend zu. „Schluß“, sagte sie und nahm den letzten Sommermantel. Es sollte hinausgehen in den Wald. Weiter als sonst. Irgegendwohin. Es war ja noch früh am Abend und noch hell.

Lange schritt sie einsam dahin. Es wurde nicht besser mit dem ewigen Grubeln. Immerfort sagte ein Gedanke den anderen, bald war es von der Entfaltung der Arten, bald eine ethnologische Merkwürdigkeit ...

Wie in einem Kaleidostop ging es in dem Köpfchen der kleinen Studentin zu.

Erst spät ließ sie sich endlich, fernab von belebter Hauptwegen, auf einer Bank des Waldes nieder. Wie undenklich

lind sah dort lange regungslos. Wie sie dann nach Hause gekommen war, dachte sie nicht. Ebenfalls fand sie in ihrem begehnten Erdboden. Auf dem Felde fand sie dort einen Brief, der sie aufschreckte. Sie sollte an der lange geplanten und endlich bevorstehenden Fahrt mit einem neu erbauten Weltluftschiffe, als einzige Frau, zur Erforschung des Mondes teilnehmen. Und es sollte auch in dieser Nacht losgehen, da man Remund hatte und darum die Erdatmosphäre seltener durchfahren werden konnte.

„Und es ging alles glatt, glatter als man dachte. Das Kleinflugzeug, erbaut nach dem neuen Luftverkehrsmodell ‘Bodensee’, das täglich die Stadt überfliegt, stieg sicher empor, in die klare Nacht. Straßend fand die kleine Studentin unter den beäugelten Leuchten der Wissenschaft; dem Astronomen Willibald, ihrem Professor Schmidtschen, Professor Schüllerden, dem Herrscher Bergmann. Alles berühmte Männer. Und sie, gebirge sie, als bekannt ergriffte Studentin, als einzige Frau zuhause ihnen.“

„Lange währte die Fahrt. Sehr lange. Die kleine Studentin mußte nicht, wie lange es war. Und sie dachte nicht, ob es wirklich gelingen werde.“

„Aber es gelang.“

Die Annahme, daß sich nicht über der Mondoberfläche eine Schicht Atmosphäre befand, bestätigte sich. Man konnte landen und fand sogar, als Versuchstiere ausgesetzt waren, daß man selbst zu atmen vermochte.

Es war noch tiefe Nacht. Man stellte trotzdem fest, daß man in der Alpenstraße gelandet war. Diese war eine breite, tiefe Schlucht, angefüllt mit eigentümlich weichen, alpenhaftem Sand. In der Nähe ragten gelberhäft schroffe Bergspitze auf. Darüber lag — schwarzer Himmel. Im sonstigen tiefe geheimnisvolle Stille. Dazu große Kälte. Das Thermometer bis 18 Grad unter Null. Berechnungen ergaben, daß man sich ungefähr in der 348. Mondstunde befand. Es blieb also zwei Stunden zu warten. Die brachte man mit Untersuchungen des Bodens und der nahen festen harten, granitartigen Felsen zu, und die Expedition, die die Berge erforschen sollte, zog inzwischen ab, um beim Kommen der Sonne einen Teil der Bergspitzen erstiegen zu haben.

Endlich, mit einem Schläge war es blendend hell, als die 356. Stunde zu Ende und das Thermometer inzwischen genügen war. Man sah die Sonne aufsteigen, sah die Mondlandschaft mit ihrer eigentümlichen Startheit, und fern ein riesenhaftes Gebirge am schwarzen Himmel; die Erde.

Der kleinen Studentin hüpfte das Herz. Was erlebte sie in ihrer Jugend! Sie hatte ganz recht: Die Wissenschaft ersteht doch alles! Was war sonstige Freude im Leben: Liebe und derlei ...

Das Thermometer stieg. Es wurde nach einigen Stunden fast unerträglich. Die ausgeglichte Expedition kam nicht zurück. Der Mäufing, der auf die 5. Mondstunde festgesetzt war, konnte darum noch nicht erfolgen. Die Dige stieg immer höher. Das Thermometer zeigte bereits 48 Grad an.

„Besonders die kleine Studentin nahm es arg mit.“

„Sieht du, Spitterin — nun hast du nichts gehabt vom Leben. Nur Nichts und Drogenwoll. Für eine große Sache. Aber doch Nichts in der schönsten Jugend ...“

„Alfo raunten Stimmen ringsum. Alles bräufte. Es gelte ihr in den Ohren.“

Lebenssehnsucht kam der kleinen Studentin ... Lebensverlangen.

„Hab' noch nichts, noch rein gar nichts gehabt bisher ... Noch nichts ... Und soll hier umkommen ...“

„Eine gültige Stimme antwortete: ‘Aber beruhigen Sie sich doch ... Ich bringe sie wirklich gern nach Hause. Es geschieht Ihnen ja nichts, beides Fräulein Funt.’“

„Berumbert sah sie in das bejagte Gesicht des unter ihr bei der Kranzleitschritte losgehenden Studenten Kolski.“

„Wo bin ich?“ fragte sie.

„Ich fand sie auf der Bank. Sie redeten laut und erzählten, da trat ich hinzu und beruhigte ihre Schültern. Sie schienen zu viel gearbeitet zu haben. Und sind nun hier drinnen eingekerkelt.““

„Ersi allmählich kam die kleine Studentin zu sich und erhobte sich über der Mondreise, die sie so erfurchend deutlich, nach-der heutigen Vorlesung über die Oberfläche des Mondes, erlebt hatte.“

„Kolski nahm ihren Arm und sprach beruhigende Worte zu ihr. Sie sah dankbar zu ihm auf. Er wurde wärmer. Da ging auch sie aus sich heraus und sprach von der Warnung, die ihre erregte Phantasie im Traume zu ihr hatte sprechen lassen.“

„Kolski nicht ernsthaft.“

„Wenn ich mich nicht fürchten mußte, daß Sie mich falsch verstanden hätten, würde ich es Ihnen längst einmal gesagt haben ... Und vielleicht dann noch mehr ...“

„Ein unglücklicher Blick zu der schönen, hüllen Begleiterin hin. Sie sah in diesem Augenblick auf. Und sie lächelte. Sie bog den Kopf ein wenig zur Seite. Und sagte darauf schaltlos, wie sie Hans Kolski nicht nie gesehen: ‘Können Sie's heute nicht tun?’“

„Wie sie dazu kam, mußte sie, als sie es gesagt hatte, selbst nicht. Aber der Hausbesitzerin gefiel ihr sehr langsam. Nur war sie über all dem vielen Lärmen nicht dazu gekommen, über ihn nachzugeben. Und nun, wo sie an die Jugend gemacht worden war ...“

„Sie vermachte nicht, weiter zu grübeln ... Hans Kolski war stehen geblieben, beugte sich Ihrem Ohr zu und fragte hinein ... ‘Trübseliges, fähiges, verliehtes Zeug, wie sie es ihm gar nicht zugehört hätte. ... Und es freude sie, weit mehr als die Reize nach dem Monde ...’“

Die Sommermühle.

Von
Max Jauguinzel.

Born Dorfe raucht die Wassermühle mondseinsicht und bemocht.

Die Papeln zickeln und wipern leise. Die Sommeracht schüttelt aus ihrem bläulichen Mantel einen ganzen Eger voll Nachtigallen.

Und die Nachtigallen sitzen und schluchzen und jubeln. In der Wassermühle ist noch ein Fenster hell. Wie ein frohendes Herz, so leuchtet die Mälerlampe. Neigt ging sie aus. —

Und nun raucht das Rad der Wassermühle geheimnisvoll und rätselhafter.

Es haucht aus dem offenen Fenster ein Kindergebet und das Fäden einer alten, langatmigen Uhr.

Ein paar Strophen haucht das Rad aus dem Miede des Mälerkerfens.

Ein zorniger Fluß vom Wassermüller wird vom Rade gefaßt und das befreiende Gähnen der einschläfenden Mälerfrau fällt hinterher. Und das Rad raucht und raucht und tanzt donnernd mit den wunderlichen Gefellen, die es aus dem Mälerkerfen gefaßt hat.

Und die Nachtigallen singen immer seliger. Und die Nachtigallen mischen sich in den Tanz, und der selige Rauch des Lindenbaumes, an der wurmfästigen, wackligen Mälerbrücke, umfließt das Rad mit bräutlicher Järtlichkeit.

Ab und zu sieht ein Tänzer vom Rücken des Rades und zerschelt, über die Mühle, in einen strahlenden Stern.

Wieder welche zerfliegen in Mondscheinfunten. Und das Rad raucht und donnert und fragt wie die Uhr der Ewigkeit.

Begabten-Prüfung in den Oberklassen.

Von
Alexander Moskowskoi.

Die Aufgabe lautete: In einem Straßenbahnwagen befinden sich 20 Menschen. Der Schaffner kassiert ein, 70 Pf. pro Person. Wieviel macht es zusammen?

Als der begabteste Prüfling erwiderte sich der Schüler Moskowskoi mit seiner Antwort: „Das macht zusammen 18 Mark; denn bis der Schaffner bis zum letzten Fahrgast kommt, ist der Fahrpreis schon wieder um 20 Pfennige erhöht worden.“

Es wurde die Frage aufgegeben: weshalb sind Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben worden?

Die beste Antwort lieferte der Sekundaner Jähnisch: „Weil sie im Paradies am hellen Tage Schühensätze-Mende verankaltet hatten.“

Frage: Ein Gelehrter macht Studien über die Fortpflanzung niederer Tiere und will feststellen, wieviel Prokommen zwei Taubenfüßler in sechster Generation erzielen. Wie ermittelt er die Menge Anhalt?

Das Problem wurde augenblicklich von dem hochbegabten Schüler Moskowskoi gelöst: „Er zählt die Erene und dividiert durch taufend.“